

Informationen zur Vermögensanlage

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung.....	2
II. Vermögensverwaltung	2
1. Funktionsweise der Vermögensverwaltung.....	2
2. Risiken der Vermögensverwaltung / Wertpapieranlage.....	3
III. Anlageklassen.....	4
1. Anleihen	4
2. Aktien	5
3. Alternative Investments.....	6
IV. Produkteigenschaften	6
1. Investmentfonds.....	6
2. Exchange Traded Funds.....	7
3. Zertifikate	8

Die vorliegenden „Informationen zur Vermögensanlage“ wurden mit äußerster Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte übernimmt der Verfasser jedoch keine Gewähr. Sie ersetzen nicht die sogenannten Kundendokumente inklusive der vorvertraglichen Informationen und nicht das Dokument „Basisinformationen über Wertpapiere und weitere Kapitalanlagen“, die Ihnen zusätzlich zur Verfügung gestellt werden.

I. Einleitung

Die vorliegenden „Informationen zur Vermögensanlage“ sollen Ihnen einen Überblick über die Vermögensverwaltung, die Vorteile und auch die möglichen Risiken dieser Finanzdienstleistung sowie Informationen zu den eingesetzten Assetklassen und zu Investmentfonds geben. Ziel ist es, Ihnen Informationen bereitzustellen und Sie über Risiken der Vermögensanlage aufzuklären.

Bei der Geldanlage stehen drei konkurrierende Ziele im Vordergrund: Sicherheit, Rentabilität und Liquidität. Diese Konstellation zueinander wird auch als magisches Dreieck der Vermögensanlage bezeichnet. Mit der Sicherheit ist der Erhalt des Vermögens gemeint. Die Liquidität der Geldanlage drückt aus, wie schnell der Anleger bei einem Verkauf sein angelegtes Kapital bar oder als Bankguthaben zurückerhalten kann. Die Rentabilität beschreibt den Ertrag, der aus der Investition in eine Anlage erzielt wird. Alle drei Ziele sind bei der Geldanlage von Bedeutung und sollten daher bei der Anlageentscheidung berücksichtigt werden.

Da jeder Anleger unterschiedliche, individuelle Anlageziele verfolgen kann, ist es wichtig, die persönlichen Verhältnisse, den gewünschten Anlagezeitraum und die individuelle Risikobereitschaft des Anlegers zu ermitteln und zu berücksichtigen. Darüber hinaus sollte der Anleger die Funktionsweise des ausgewählten Produktes verstehen und sich dessen Chancen und Risiken bewusst sein.

Die nachfolgenden Kapitel sollen Sie dabei unterstützen, Informationen und Kenntnisse über die Vermögensverwaltung, die darin eingesetzten Finanzinstrumente sowie deren Chancen und Risiken zu erlangen. Weiterführende Informationen erhalten Sie zudem in dem Dokument „Basisinformationen über Wertpapiere und weitere Kapitalanlagen“, das Sie vor Vortragsabschluss von uns zur Verfügung gestellt bekommen.

II. Vermögensverwaltung

1. Funktionsweise der Vermögensverwaltung

Die Vermögensverwaltung (=Finanzportfolioverwaltung) ist eine Dienstleistung, bei der ein Vermögensverwalter das Vermögen eines Kunden betreut und überwacht. Der Kunde erteilt dem Vermögensverwalter den Auftrag, Anlageentscheidungen im Rahmen der in einem vorgelagerten Schritt definierten Anlagestrategie und der vereinbarten Anlagerichtlinie nach seinem eigenen Ermessen zu treffen. In dem definierten Rahmen ist der Vermögensverwalter demnach berechtigt, beispielsweise Wertpapierkäufe und –verkäufe zu tätigen, die ihm sinnvoll erscheinen, ohne den Kunden vorab über die jeweilige Aktivität zu informieren oder seine Erlaubnis einzuholen.

Die Optimierung der Geldanlage basierend auf den Bedürfnissen und Anlagezielen des Kunden ist das Ziel des Vermögensverwalters. Dazu ist der Vermögensverwalter verpflichtet, sich vom Kunden Informationen über seine persönlichen und finanziellen Verhältnisse, über seine Kenntnisse und Erfahrungen mit Wertpapiergeschäften und über seine Anlageziele einzuholen. So kann der Vermögensverwalter in der Geeignetheitsprüfung feststellen, ob die strategische Ausrichtung der angebotenen Dienstleistung mit den kundenindividuellen Zielen vereinbar ist.

Es gilt für den Kunden ein eigenes Wertpapierdepot mit dazugehörigem Verrechnungskonto einzurichten. Inhaber des Depots sowie des Verrechnungskontos ist der Kunde selbst. Der Vermögensverwalter erhält lediglich eine Vollmacht, die es ihm erlaubt, im Rahmen der Vermögensverwaltung anfallende Transaktionen im Namen des Kunden über das Depot sowie das Konto zu tätigen. Der Kunde kann selbst Einzahlungen und Entnahmen tätigen und die Wertentwicklung und Transaktionen des Depots einsehen.

Der Vermögensverwalter hat dem Kunden zudem in regelmäßigen Abständen oder ad-hoc Bericht zu erstatten. Dazu gehören u.a. die regelmäßige Berichterstattung zu den Kosten, zu den Beständen und der Wertentwicklung. Zudem ist der Kunde beispielsweise umgehend zu informieren, sofern ein Verlust von mindestens 10% des Wertes des Vermögens im Vergleich zum Beginn des Berichtszeitraums entsteht.

Für den Kunden bietet eine Vermögensverwaltung den Vorteil der professionellen Betreuung und Verwaltung des Vermögens durch Finanzexperten im Rahmen der vorab identifizierten Ziele des Kunden und seiner Risikotragfähigkeit.

2. Risiken der Vermögensverwaltung / Wertpapieranlage

Der Vermögensverwalter kann aber zu keiner Zeit den Erfolg, bzw. die Vermeidung von Verlusten garantieren. Aufgrund von Veränderungen im Markt ist hierzu ein Fehlverhalten des Vermögensverwalters nicht zwingend notwendig. So kann es in extremen Marktphasen oder fundamentalen Änderungen im Markt ohne proaktives Zutun, Vorsatz oder Fahrlässigkeit seitens des Vermögensverwalters zu (kurzfristigen) Verletzungen der mit dem Kunden vereinbarten Anlagerichtlinie kommen.

Neben den besonderen Risiken der Vermögensverwaltung bestehen daneben auch die allgemeinen Risiken einer Investition in Finanzinstrumente, welche je nach ermittelter Risikoklasse mehr oder weniger ausgeprägt sein können:

Konjunkturrisiko

Das Konjunkturrisiko repräsentiert das Risiko einer von der Anlageentscheidung abweichenden allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung. Der allgemeine Wirtschaftszyklus ist gekennzeichnet durch vier Phasen: die expansive Phase, die Hochkonjunktur, der Abschwung und die Depression und hat einen unmittelbaren Einfluss auf die Entwicklung von Wertpapierkursen. Je nach Konjunkturzyklus variiert der Anteil der risikoreicheren Assets erheblich.

Das Konjunkturrisiko charakterisiert die Gefahr von Verlusten durch eine Fehleinschätzung der konjunkturellen Entwicklung. Das resultierende Ergebnis, zum falschen Zeitpunkt eine Vermögensanlage zu tätigen oder Wertpapiere in einer ungünstigen Konjunkturphase zu halten, hat einen signifikanten Einfluss auf die Vermögensentwicklung.

Inflationsrisiko

Das Inflationsrisiko bezeichnet die Gefahr des Vermögensverlustes basierend auf einer Geldentwertung. Sofern die Inflation die monetäre nominale Verzinsung übersteigt, erleidet der Kunde einen Kaufkraftverlust. Die nominale Verzinsung setzt sich hierbei aus dem Realzins und der Inflation zusammen. Daher ist die explizite Betrachtung des Realzinses unerlässlich und lässt sich durch die nominale Verzinsung, abzüglich der Inflationsrate ermitteln.

Währungsrisiko

Investitionen außerhalb der Heimatwährung bergen das Risiko der unvorteilhaften Entwicklung des Wechselkurses. Hierbei spielt die gehandelte Währung des Wertpapiers nur eine untergeordnete Rolle. Die Entwicklung des Devisenkurses ist dabei von mehreren kurz- und langfristigen Faktoren abhängig.

Volatilität

Wertpapierkurse unterliegen im Zeitverlauf teils erheblichen Schwankungen. Die Schwankungsbreite der Kurse wird üblicherweise als Volatilität bezeichnet und drückt aus, wie stark ein Wertpapierkurs

durchschnittlich vom Mittelwert abweicht. Bei der Volatilität handelt es sich um ein gängiges Risikomaß. Je höher die Volatilität, desto risikoreicher gilt das Finanzinstrument.

Länderrisiko

Investitionen außerhalb des Heimatmarktes unterliegen einem erhöhten Risiko der Einflussnahme der dort regierenden Administration. Dies kann den allgemeinen Kapitalverkehr betreffen, aber auch die direkte Einflussnahme auf Wechselkurse oder die Transferfähigkeit der Währung. Das Länderrisiko beschreibt beispielsweise den Fall, dass wegen fehlender Transferbereitschaft eines Sitzlandes der Schuldner aus dem Ausland trotz liquider Mittel seinen finanziellen Verpflichtungen nicht nachkommt. Die Gründe für eine aktive Einflussnahme auf die Finanzmärkte sind vielfältig: Devisenmangel, Konflikte usw.

Liquiditätsrisiko

Das Liquiditätsrisiko bezeichnet die Gefahr, Finanzinstrumente nur zu nicht marktgerechten Preisen veräußern zu können. Sofern die Interessen von Käufern und Verkäufern deutlich divergieren, gilt ein Wertpapier als illiquide. Aufträge sind somit nicht oder nur zu sehr nachteiligen Konditionen möglich.

Psychologisches Marktrisiko

Neben fundamentalen Risiken besteht die Gefahr der Irrationalität der Marktteilnehmer an den Kapitalmärkten. Investoren agieren nicht (immer) rational. Dadurch können irrationale Faktoren erheblichen Einfluss auf die Entwicklung von Wertpapierkursen haben.

Steuerliche Risiken

Steuerliches Risiko beschreibt das Risiko, dass die steuerliche Behandlung einen bedeutenden Einfluss auf die Rendite der Geldanlage haben kann.

Informationsrisiko

Fehlende, unvollständige oder fehlerhafte Informationen können zu fehlerhaften Investitionsentscheidungen führen.

Risiko von Verwahrung von Wertpapieren im Ausland

Wird ein Wertpapier im Ausland erworben, wird dieses durch eine durch die Depotbank ausgewählte dritte Bank im Ausland verwahrt. Die Verwahrung eines Wertpapiers im Ausland geht mit einigen Risiken einher: höhere Kosten, ausländische Rechts- und Steuerordnung usw. Werden Wertpapiere im Ausland verwahrt, so kann insbesondere im Falle eines Insolvenzverfahrens oder sonstiger Vollstreckungsmaßnahmen beim Verwahrer der Zugriff auf die Wertpapiere eingeschränkt oder sogar ausgeschlossen sein. Siehe hierzu auch „Länderrisiko“.

III. Anlageklassen

Im Folgenden werden die bei investify am gängigsten verwendeten Anlageklassen vorgestellt. Jede dieser Anlageklasse hat ihre eigenen Besonderheiten und zeichnet sich durch eigene, zusätzlich zu den allgemeinen Risiken der Vermögensverwaltung (III), Risiken aus.

1. Anleihen

Bei Anleihen handelt es sich um verzinsliche Wertpapiere. Unter anderem werden sie auch noch als Obligationen, Renten, oder Bonds bezeichnet. Bei verzinslichen Wertpapieren handelt es sich rechtlich um Schuldverschreibungen und bieten Unternehmen, Staaten oder öffentlichen Einrichtungen die Möglichkeit,

sich über den Kapitalmarkt, öffentlich oder nicht-öffentlich, Fremdkapital zu besorgen. Der Anleiheninhaber wird rechtlich zum Gläubiger gegenüber dem Herausgeber der Anleihe, auch Emittent genannt. Der Gläubiger erhält als Gegenleistung für die Bereitstellung eines bestimmten Kapitalbetrages einen urkundlich verbrieften Zinssatz vom Emittenten. Die sich daraus ergebenden Zahlungen können fortlaufend über die Laufzeit oder kumuliert am Ende der Laufzeit der Anleihe erstattet werden. Zum Laufzeitende erhält der Gläubiger nicht den bereitgestellten Kapitalbetrag, sondern den Nominalbetrag (auch Nennwert genannt) der Anleihe zurück.

Anleihen werden sowohl an der Börse als auch außerbörslich gehandelt, sodass eine mögliche Wertsteigerung neben dem vereinbarten Zins eine weitere Ertragsquelle darstellen kann.

Neben den in Punkt III aufgeführten Risiken gelten für Anleihen noch weitere, besondere Risiken: das Bonitätsrisiko des Emittenten sowie das Zinsänderungsrisiko.

Bonitätsrisiko

Als Bonitätsrisiko wird das Risiko bezeichnet, dass der Emittent der Anleihe nicht länger zahlungsfähig ist und vereinbarte Zins- und Rückzahlungen nicht (in vollem Umfang) leisten kann.

Zinsänderungsrisiko

Marktbedingte Änderungen der geltenden Zinssätze führen zu einem Zinsänderungsrisiko bei Inhabern von Anleihen. Wirken sich Zinserhöhung negativ auf den Wertpapierkurs aus, so wirken sich Zinssenkungen positiv aus. Daneben wirkt sich eine Zinserhöhung negativ auf die Attraktivität der Zinszahlung aus, sofern es sich um einen vereinbarten fixen Zinssatz handelt.

2. Aktien

Bei Aktien handelt es sich um sogenannte Beteiligungspapiere. Sie verbriefen Anteile an einer Aktiengesellschaft. Inhaber einer Aktie werden dementsprechend Miteigentümer des Unternehmens und zum Teilhaber am Gesellschaftsvermögen. Als Mitinhaber der Gesellschaft partizipiert man direkt am wirtschaftlichen Erfolg und Misserfolg. Im Gegensatz zu Anleihen kann die Gesellschaft über die Ausgabe von Aktien Eigenkapital einwerben.

Die Tatsache, dass der Aktionär als Eigenkapitalgeber fungiert, lässt ihn am wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens direkt teilhaben. Dies kann sowohl durch einen steigenden Aktienkurs als auch durch eine vom Unternehmen ausgezahlte Gewinnbeteiligung, die sogenannte Dividende, geschehen. Im Falle von Verlusten haftet der Aktionär mit seiner Einlage.

Mit der Aktie kann ebenfalls ein Stimmrecht einhergehen. Dies berechtigt den Anteilinhaber bei der stattfindenden Jahreshauptversammlung an Abstimmungen teilzunehmen.

Neben den in Punkt III aufgeführten Risiken gelten für Aktien noch weitere, besondere Risiken: das Insolvenzrisiko und Dividendenrisiko.

Insolvenzrisiko

Als Eigenkapitalgeber wird der Aktionär im Insolvenzfall dem Fremdkapitalgeber nachrangig behandelt. Daraus ergibt sich für den Aktieninhaber das Risiko des totalen Kapitalverlustes.

Dividendenrisiko

Ohne eine ausreichende Ertragslage können Dividendenzahlungen gekürzt oder gar ausgesetzt werden.

3. Alternative Investments

Folgende Kategorien stuft investify als Alternative Investments ein: Rohstoffe, direkte und indirekte Investitionen in Immobilien sowie direkte und indirekte Investitionen in spezielle Fonds, wie z.B. Private Equity Fonds, Hedge Fonds, usw.

Rohstoffe

Folgende vier Wirtschaftsgüterkategorien werden üblicherweise als Rohstoffe bezeichnet: Agrarrohstoffe, Energie, Industriemetalle und Edelmetalle. Rohstoffe erwirtschaften keine laufenden Erträge wie Anleihen (Zinsen) oder Aktien (Dividenden). Der Anlageerfolg bei Rohstoffen ist somit überwiegend von der Marktentwicklung abhängig. Im Rahmen der Vermögensanlage werden Rohstoffe aufgrund der geringen Wechselbeziehung zu Aktien oder Anleihen gerne zur Risikostreuung genutzt. Es gilt jedoch zu beachten, dass Rohstoffe teilweise eine geringe Verfügbarkeit aufweisen können.

Immobilien

Neben einer direkten Investition in Immobilien (Wohn- und Geschäftsimmobilien) ordnet investify auch Aktien und Anleihen von Immobilienunternehmen den Alternativen Investments zu. Hierzu zählen sowohl Unternehmen, die selbst in Immobilien investieren oder lediglich verwalten.

Im Wesentlichen teilen Immobilienfonds die Charakteristika der Investmentsfonds, die unter Punkt IV beschrieben werden. Investiert der Fonds direkt in Immobilien, gelten bestimmte Voraussetzungen. So ist der Anleger verpflichtet, die Rückgabe seiner Anteile frühzeitig anzukündigen. Aktuell liegt diese Ankündigungsfrist bei 12 Monaten. Zudem können für die Rückgabe lediglich bestimmte Termine vorgesehen sein. Auch ist eine Mindesthaltedauer von 24 Monaten vorgesehen.

Immobilien gelten als relativ illiquide Anlageklasse. Die Bewertung und der Verkauf von Immobilien kann erhebliche Zeit in Anspruch nehmen. Zudem gilt es besonders bei Spezialimmobilien, einen Abnehmer zu finden.

Mit der Übertragung von Immobilien gehen auch hohe Transaktionskosten einher, denn die Bewertung und Übertragung einer Immobilie ist in der Regel mit hohen Kosten verbunden.

Sonstiges

Neben Rohstoffen und Immobilien gibt es noch weitere Beispiele für Alternative Investments. Hierzu zählen unter anderem Private Equity Fonds, Hedge Fonds oder sonstige Fonds, die sich bspw. darauf spezialisiert haben, in Kunstobjekte oder Infrastrukturprojekte zu investieren. Alternativen Investments gemein ist, dass sie in sogenannte Sachwerte investieren und nicht standardisiert sind. Allgemein gelten die Investitionen, mit der Ausnahme von Rohstoffen, als illiquide und sind damit mit nicht unerheblichen Risiken verbunden. Oftmals sind diese Produkte nur institutionellen, bzw. informierten Kunden zugänglich.

IV. Produkteigenschaften

1. Investmentfonds

Investmentfonds stellen im Bereich der Vermögensverwaltung ein essenzielles Werkzeug dar. Es handelt sich hierbei um eine Bündelung von Kapital, das von einer Kapitalverwaltungsgesellschaft eingesammelt und gemäß einer festgelegten Anlagestrategie investiert wird. Durch den Erwerb von Investmentfondsanteilen wird der Anleger kein Mitinhaber der Kapitalverwaltungsgesellschaft. Die Gelder

fließen lediglich dem Fondsvermögen zu. Der Anleger erhält mit dem Fondsanteil das Recht diesen auch wieder (jederzeit – je nach Ausgestaltung des Fonds) an die Fondsgesellschaft zurückzugeben.

Das Fondsvermögen gilt rechtlich als Sondervermögen. Dies hat den Vorteil, dass das Fondsvermögen und das Vermögen der Kapitalverwaltungsgesellschaft gesetzlich getrennt voneinander sind. Im Insolvenzfall der Kapitalverwaltungsgesellschaft bleibt das Fondsvermögen somit unberührt. Zudem wird das Fondsvermögen aus Sicherheitsgründen von einer Verwahrstelle verwahrt. Diese übernimmt im Rahmen der Verwahrung einige Funktionen: z.B. Kontrollfunktionen wie die Anlagegrenzprüfung, Preisberechnung usw.

Die Investitionsziele von Investmentfonds können sehr unterschiedlich sein. Ein Investmentfonds kann beispielsweise ausschließlich in eine bestimmte Assetklasse, eine bestimmte geografische Region oder in ein spezielles Thema investieren. Zudem kann die Laufzeit beschränkt sein und unterschiedlichste Ausschüttungsmodalitäten (ausschüttend vs. thesaurierend) aufweisen. Hinsichtlich des Anlegerkreises können Beschränkungen bestehen.

Sowohl der Erwerb als auch die Rückgabe von Investmentfondsanteilen kann mit Kosten verbunden sein (Ausgabeaufschlag oder Rücknahmeabschlag). Dabei berechnet sich der Wert eines Investmentfondsanteils als Fondsvermögen geteilt durch die Anzahl der ausgegebenen Fondsanteile. Für börsengehandelte Fonds trifft diese Relation nicht zwingend zu.

2. Exchange Traded Funds

Exchange Traded Funds (ETFs) sind eine Sonderform der klassischen Investmentfonds. Hierbei handelt es sich um börsengehandelte offene Investmentfonds. Üblicherweise bildet ein ETF die Wertentwicklung eines zugrundeliegenden Index ab. In der jüngeren Vergangenheit entstanden aber auch immer mehr Multi-Asset-ETFs, ETFs denen mehrere andere ETFs zugrunde liegen. Ziel des klassischen ETFs ist es durch eine passive Anlagestrategie (kein Stock Picking, kein Market Timing) die Wertentwicklung möglichst genau bei möglichst geringen Kosten abzubilden.

Der ETF kann die Wertentwicklung des zugrundeliegenden Index mittels zwei unterschiedlicher Strategien abbilden. Bei der physischen Replikation wird die Wertentwicklung des Index durch den Kauf aller (vollständige Replikation) oder einer Teilmenge (Sampling oder optimierte Replikation) der Indexwerte gewährleistet. Bei der synthetischen Replikation schließt der ETF-Anbieter ein außerbörsliches Tauschgeschäft mit einer Bank ab. Hierbei tauscht der ETF die Wertentwicklung eines zugrundeliegenden Wertpapierkorbs gegen die des Index. Synthetische ETFs weisen dementsprechend anders als physisch replizierende ETFs ein Kontrahentenrisiko aus. Wie bei klassischen Fonds handelt es sich bei ETFs auch um Sondervermögen.

ETFs bilden meistens Indizes mit vielen Einzelwerten ab, die über Länder, Währungen und Sektoren hinweg gestreut werden können. Je nach ETF können auch kleinere Unternehmen mit geringer Liquidität und damit höheren Handelskosten enthalten sein. Ein ausgewogenes und günstiges Verhältnis von Risikodiversifikation und impliziten Handelskosten der ETFs sollte bei der Auswahl beachtet werden.

Oftmals sind ETFs begrenzt und fokussieren sich beispielsweise auf ein bestimmtes Land, eine bestimmte geografische Region oder ein spezielles Thema. Zudem kann die Laufzeit beschränkt sein und unterschiedlichste Ausschüttungsmodalitäten (ausschüttend vs. thesaurierend) aufweisen. Hinsichtlich des Anlegerkreises können Beschränkungen bestehen.

Der ETF-Handel findet üblicherweise über die Börse statt. Im Gegensatz zum klassischen Investmentfonds werden die Anteile nicht zwingend direkt bei einer Kapitalverwaltungsgesellschaft gekauft bzw. verkauft.

Zur Sicherstellung der laufenden Handelbarkeit bedienen sich ETFs in der Regel diversen Market Makern, die dafür verantwortlich sind, laufend An- und Verkaufspreise zu stellen. Allerdings besteht hierzu keine Pflicht und so kann es in außergewöhnlichen Marktsituation zu Problemen in der Handelbarkeit der ETFs kommen.

3. Zertifikate

Gegenüber klassischen Investmentfonds und ETFs handelt es sich bei Zertifikaten rechtlich nicht um ein Sondervermögen, sondern um eine Schuldverschreibung und ist der Klasse der strukturierten Finanzprodukte zuzuordnen. Aufgrund des rechtlichen Status als Schuldverschreibung geht mit dem Zertifikat ein erhöhtes Emittentenrisiko einher. Fällt der Emittent des Wertpapiers aus, droht ein Totalverlust.

Bei einem Zertifikat handelt es sich um Finanzprodukte, bei denen Erträge, Zinsen und Kapitalrückzahlung nicht im Vorhinein festgelegt werden, sondern an bestimmte Bedingungen und Ereignisse geknüpft. Der Emittent kann das Zertifikat frei gestalten. Die Wertentwicklung des Zertifikats hängt wiederum von der Wertentwicklung eines zugrundeliegenden Basiswerts ab.

Innerhalb der Produktgruppe unterscheiden sich Zertifikate in der Kombination mehrerer zu erreichender Zielgrößen, den Auszahlungsmöglichkeiten oder Kopplungen an Basiswerte wie beispielsweise Aktien, Indizes oder Rohstoffe. Mit ihnen einher gehen teils sehr spezifische Risiken, welche sie dem Dokument „Basisinformationen über Wertpapiere und weitere Kapitalanlagen“ entnehmen können, das Sie vor Vortragsabschluss von uns zur Verfügung gestellt bekommen.

Zertifikate werden an der Börse oder außerbörslich gehandelt.